

Datum: 20.01.2011

## **Palliativmedizin – Lebensqualität bis zuletzt**

### **Auftaktveranstaltung zum Fortbildungsprogramm 2011 stellt die Palliativmedizin in den Mittelpunkt.**

Am vergangenen Mittwoch wurde zur diesjährigen Auftaktveranstaltung im Rahmen des Fortbildungsprogrammes 2011, das in enger Kooperation zwischen der Kreisklinik St. Elisabeth, dem Praxisnetz Dillingen e.V. und dem Qualitätszirkel Dillingen nun bereits zum dritten Mal für die Ärzteschaft im Landkreis Dillingen angeboten wird, ein Thema gewählt, welches immer mehr an Bedeutung gewinnt: Die Palliativmedizin.

Hierzu konnten zwei hochkarätige Referenten gewonnen werden, die sich seit Jahren in Theorie und Praxis mit dieser Thematik auseinandersetzen: Frau Dr. med. Regine Mayer-Steinacker, die in ihrer Funktion als Oberärztin die Palliativstation der Klinik für Innere Medizin III/CCCU am Universitätsklinikum Ulm leitet und Herr Prof. Dr. med. Wolfgang Schreml, ehemaliger Chefarzt der Inneren Medizin am Kreiskrankenhaus Günzburg, Vorsitzender und Mitbegründer des Raphael Hospiz Verein Günzburg e.V. und Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Das oberste Ziel in der palliativmedizinischen Versorgung von Schwerstkranken sei eine möglichst hohe Lebenszufriedenheit und Lebensqualität des Patienten, wenn keine Heilung mehr möglich sei, so Palliativmedizinerin Dr. med. Regine Mayer-Steinacker. Dabei greift das Konzept nicht nur bei onkologischen Patienten, sondern auch bei neurologischen oder bei Herz-, Kreislauf- und Lungenerkrankungen, die unveränderlich zum Tode führen. Palliativmedizin muss sich dabei nicht allein auf die letzte Lebensphase, die so genannte Terminalphase, beschränken. Viele Grundsätze können bereits in frühen Krankheitsstadien angewandt werden, z.B. zusammen mit der kausalen Tumorthherapie. Schon in frühen Phasen der Erkrankung kann es durchaus Sinn machen, Palliativmedizin zur Linderung spezifischer Probleme und zur Krisenintervention anzuwenden.

Cicely Saunders, Begründerin der modernen Hospizbewegung formulierte es einst folgendermaßen: „Wo nichts mehr geht, ist noch viel zu tun.“ Unter Berücksichtigung der Maxime, die Lebensqualität zu verbessern, stehen laut Frau Dr. Mayer-Steinacker die Linderung von Schmerzen und anderen Beschwerden im Vordergrund, wobei ebenso die psychischen und geistigen Bedürfnisse mit einbezogen werden. Grundsätze der Palliativmedizin sind u.a. die Behandlung von Patienten in verschiedenen Umgebungen (ambulant, stationär, Pflegeheim, zu Hause usw.) mit viel Zuwendung und wenig Technik, eine effektive Betreuung auch zu Hause, Symptomkontrolle und vor allem Schmerzbehandlung durch Spezialisten, ausgebildete und erfahrene Pflegekräfte, Integration von ehrenamtlichen Mitarbeitern, aber auch Forschung und Unterricht/Ausbildung von Ärzten, Pflegepersonal, Sozialarbeitern und Seelsorgern.

Ein besonderer Aspekt ist, dass in der Summe die Betroffenen bis zum Tod ganzheitlich begleitet werden und gleichzeitig die Familie während der Erkrankung des Patienten und in der Trauerphase die notwendige Unterstützung erhalten. Diese umfassende Betreuung erfordert ein multidisziplinäres und interprofessionelles Team, zu dem neben Pflegepersonal und Ärzte auch Sozialdienst, Psychologen, Seelsorger, Psychotherapeuten und Physiotherapeuten zählen. Eine enge Zusammenarbeit mit Hausärzten, Hospizen, Pflegediensten, Pflegeeinrichtungen und Kliniken mit Palliativ-Teams oder –station sei für eine nachhaltige Palliativ-Versorgung unerlässlich.

Prof. Dr. med. Wolfgang Schreml beleuchtete die Palliativversorgung insbesondere aus der Sicht der ambulanten Versorgung in Zusammenarbeit mit den Hospizbewegungen. Er betonte die eminent wichtige und gute Zusammenarbeit mit dem ambulanten Hospiz Diensten, wie etwa dem ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst des Caritasverbandes in Dillingen.

Anhand verschiedener Beispiele zeigte er auf, wie wichtig es ist, im Rahmen der palliativmedizinischen Versorgung ein Netzwerk zu spannen, um die Betroffenen im wahrsten Sinne des Wortes aufzufangen. Im Zuge dessen stellte er nicht nur den Raphael Hospiz Verein Günzburg e.V. vor, der z.B. eng mit dem Ambulanten

Dienst Hospiz im Landkreis Dillingen zusammenarbeitet, sondern auch den Palliativ-Dienst Günzburg. Eine enge Zusammenarbeit und ein Netzwerk, das sich für die Betroffenen lohnt, unterstrich Prof. Dr. med. Wolfgang Schreml.

Chefarzt der Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin Dr. med. Wolfgang Geisser zeigte sich am Ende der Auftaktveranstaltung erfreut über den gelungenen Start für das Fortbildungsprogramm 2011: „Die Resonanz auf unser Fortbildungsprogramm seitens unserer niedergelassenen Partner, unserer MitarbeiterInnen der Kreisklinik St. Elisabeth und allen Interessierten ist beeindruckend. Es zeigt uns, dass die gemeinsame Fort- und Weiterbildung, die Vernetzung von Haus-, Fach- und Klinikarzt wichtige Eckpfeiler der medizinischen Versorgung in der Region sind und bleiben werden. Wie das heutige Thema gezeigt hat, können wir auch regional bestehende Strukturen weiter optimieren, gemeinsam neue Wege beschreiten sowie in verschiedensten Bereichen noch enger zusammenzuarbeiten. Auch zukünftig setzen wir auf den Faktor Fort- und Weiterbildung des medizinischen und pflegerischen Personals, denn damit gewährleisten wir die sehr hohe Versorgungsqualität in den Kliniken aber auch in der ambulanten Versorgung.“

Das von der Kreiskliniken Dillingen-Wertingen gemeinnützige GmbH veröffentlichte Gesamtprogramm steht allen interessierten Ärzten unter [www.khdw.de](http://www.khdw.de) als Download zur Verfügung.